Deutsche
Arbeitsgemeinschaft
Selbsthilfegruppen e.V.

Mit uns für alle – Selbsthilfe bringt sich ein

42. Jahrestagung vom 13. – 15. Juni 2022 in Bremen

Workshop 3:
Beteiligung in Gremien möglich machen

Leitung:

Anne Kaiser,
Koordination für die
Selbsthilfe-Unterstützung
in NRW, Mönchengladbach
Sabine Bütow,
Vorstandsmitglied DAG-SHG
Heike Trapphoff,
SHK Oberbergischer Kreis und Rhein-Sieg Kreis
Anke van den Bosch,
Therapie/Coaching/ Gruppenarbeit

www.dag-shg.de

Nach zwei Impulsvorträgen mit Best-Practice-Beispielen erfolgten Austausch und Bearbeitung der Teilnehmenden an Thementischen. Diese wurde abschließend ergebnisorientiert zusammengefasst.

Darstellung Best Practice, überregional von Sabine Bütow, ehemalige Leiterin Netzwerk Selbsthilfe Bremen: Durch das frühzeitige Einbringen seitens der Bremer Kontaktstellen konnte die Selbsthilfe als Betroffenenaustausch in den Prozess zur Umsetzung der UN-Behindertenrechts-Konvention eingebracht werden. Im Maßnahmenkatalog des Bundesland Bremen wird der Zugang zur Selbsthilfe für Betroffene mit kognitiver Beeinträchtigung gefordert und die Umsetzung durch den Teilhabebeirat überprüft.
Der lose Zusammenschluss der Selbsthilfe in Bremen (SelbsthilfeRing Bremen) konnte nach langen Verhandlungen als festes Mitglied im Koordinierungsausschuss Patientenbeteiligung als maßgebliche Organisation auf Landesebene verankert werden. Demzufolge hat der SelbsthilfeRing auch einen stimmberechtigten Sitz in dem Verwaltungsrat MDK erhalten.

Darstellung Best Practice, regional von Heike Trapphoff, SHK Rhein-Sieg-Kreis, Oberbergischer Kreis:
Im Rhein-Sieg-Kreis wurde der Selbsthilfe mit der Einführung der Kreisgesundheitskonferenz 2001 die Teilnahme ermöglicht. Weil die Selbsthilfegruppenteilnehmer in der Regel „Laien“ sind, die in einer Konferenz Trägervertretern, Vorstandsvorsitzenden und Profis gegen über sitzen, wurde ihnen erlaubt, mindestens zu zweit zu kommen und zur Unterstützung noch eine Mitarbeiterin der SHK mitzubringen.
Vorbereitet werden die Kreisgesundheitskonferenzen immer nach Erscheinen der Tagesordnung in einer Sprecherratssitzung - zur Zeit bestehend aus 12 Vertreter*innen aus Selbsthilfegruppen – und, nach Erscheinen des Protokolls, nachbereitet.
So können alle selbsthilferelevanten Themen in der Gesundheitskonferenz besprochen werden.
Ziel unserer Gremienarbeit im Rhein-Sieg-Kreis ist, dass die Gremien von Selbsthilfevertretern besetzt sind. Das funktioniert teilweise sehr gut – im Arbeitskreis der Jugendämter sind Mitglieder der Selbsthilfegruppe der Adoptiv- und Pflegeeltern, in den Demenzarbeitskreisen sind Pflegende Angehörige und im Bündnis gegen Depressionen sind Vertreter*innen der SHG Depression bzw. deren Angehörige.
Nicht in allen 19 Städten und Kommunen des Kreises sind Vertreter*innen von Selbsthilfegruppen des Ortes.
Die Herausforderung ist, dass es immer viel Zeit, Geduld und Gespräche in unterschiedlichen Kontexten bedarf, bis ein Selbsthilfegruppenteilnehmer*in eine Perspektive einnehmen kann, die über sein*ihr Krankheitsbild und damit über den Rand der eigenen Gruppe hinausgeht und schließlich ein Gefühl dafür bekommt, Selbsthilfegruppen und Patienten*innen vertreten zu können.
Ein wichtiger Faktor dabei ist, in dem Gremium eine eigene Position zu haben. Diese Positionierung geschieht häufig in den Sprecherratssitzungen und ist der Hauptmotivator für Selbsthilfegruppenmitglieder, in ein Gremium zu gehen und dort mitzuarbeiten.
Ein anderer Weg ist, dass wir von der SHK anfangs mit in die Gremien gehen und die Vorgehensweise, die Ziele und Positionen gemeinsam mit dem Selbsthilfevertreter erarbeiten.
Partizipation von Selbsthilfegruppen und Patienten ist kein Selbstläufer.

Gruppenarbeit im Workshop, Anke van den Bosch:

Thematische Erwärmung und Reflexion zu Position und Erfahrungshorizont der Teilnehmenden (TN) zur eigenen Erfahrung mit Gremienarbeit.

Wechselnde Besprechung in Kleingruppen mittels der (abgewandelten) Methode World-Café zu folgenden Themen:

Die Tisch-Fragen:	**„Highlight"-Antwort:**
1. Welche Inhalte vertreten wir, oder: was können wir sagen?	– Betroffenensicht ist ein sehr großer Wert, das ist genug Inhalt
2. Was ist unser Mehrwert in Gremien, oder: warum wir?	– Wir machen SH bekannt, sichtbar und vermitteln den Mehrwert
3. Unsere Beteiligung ist nicht nur gewünscht, oder: Warum werden wir manchmal als Konkurrenz empfunden?	– Verbündete Suchen, konstruktiv die Expertise einbringen – Vorbereitung und Begleitung zu den Sitzungen
4. Wie komme ich in ein Gremium, oder: Wo sind die Türen und Hintertüren?	– sich von den Gremieninitiatoren einladen lassen; Selbst eins gründen – sich selbst einladen; Synergien anderer Gremien nutzen
5. Wir unterstützen und vertreten Interessen, oder: wie gelingt Beauftragung und Beteiligung durch die SHG	
6. Welche Gremien gibt es, die für SHK und SHG überhaupt relevant sind, oder: wohin gehe ich überhaupt?	– Viele; hier sollte nach Ressourcen und Interessen entschieden werden
7. Wie gewinnen wir Menschen, die sich beteiligen oder: Ideen zur Motivation?	– Den SHK ihren Expertenstatus und den darin liegenden Mehrwert für das Gremium vermitteln und stärken; – Gremienarbeit immer wieder bei den SHG bewerben; -es braucht Geduld

Gallery Walk mit der Frage:
Was ist für mich hier relevant? Welche Idee möchte ich zu Hause umsetzen?
Jede/r entscheidet sich für 8 Aspekte, die Ihr/ihm am wichtigsten sind.

Als **Ergebnis** beider Gruppen kann **zusammengefasst** werden: So gelingt die Beteiligung von SHG in Gremien, die Liste ist nach Wertung sortiert:

- Betroffenenperspektive (durch Betroffene selbst) einbringen;
- Mut fassen, das bestehende, oft ausschließende System in Gremien durch Beharrlichkeit und auch unbequeme Fragen zu bewegen;
- Das Ziel der Beteiligung klären und auch verfolgen;
- Eine gemeinsame Sprache finden jenseits der Fachsprache;
- Bedeutung der SH für Gesundheitspolitik vermitteln;
- „langen Atem" haben, das Etablieren der SHG braucht Zeit.

In der kurzen Abschluss Reflexion fühlen sich viele gestärkt, motiviert und voller Energie für die Arbeit. Sie haben Impulse erhalten, die sie umsetzen wollen.